

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 1 (1911)
Heft: 47

Artikel: Hei goh, nit eilei loh!
Autor: Reinhart, Josef
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-641830>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 47 · 1911

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst mit „Berner Wochenchronik“
· · · Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern · · ·

9. Dezember

Hei goh, nit elei loh!

Von Josef Reinhart.

Am Chilchhof chumm ig spot verby,
Und blybe stoh
Und dänke no,
Wär alls scho mueß da unde sy!
Es isch nid wyt:
E wyße Stei, wo's Muetli lyt.
Und all mol mueß ig lyde dra,
As ig em nüt meh säge cha;
Ha's elei gloh,
Bi nit heicho! —

Jeh cha-n-i warte, wie-n-i will,
Und lose lang, 's blybt totestill.
Do fohts im Chilchturn afo schloh,
Es isch, i heig ne Stimm vernoh:
„Heigoh,
Nit elei loh!
Gling glang!
Dänk dra dys Läbe lang!
Dänk dra, alli Tag und alli Stund,
As kei Tote meh umme chunnt!“

Wie der Dursli ne Ma worde=n=isch.

Aus „Geschichtli ab em Land“ von Josef Reinhart.

(Schluß.)

Setz wo der Dursli eso am Gartehag stoht und 's em
no eister im Ohr inne tönt het:

„Und stirbe=n-i vor Chummer,
So leit me mi is Grab!“

Setz het er gspürt, wie=n-em 's Augewasser chunnt
cho d' Backe=n-ab z' laufe. Und es Heiwesh het er übercho
no däm Meitli, es weiß 's e kei Mönisch.

Am Gartehag no isch er diche und wo=n-er ghört het
's Anneli gägem Chuchifenster füre cho, isch er hindere Hag
abe ghuret, aß's en nit hätt fülle g'wahre.

Dört hinderem Gartehag unde isch 's Gländ acho,
briegget het er, wie nes chlys Chind; es het em fascht 's Härz
abdrückt; er het dänkt, wie=n-er Eine syg, 's Gspöt und der
Hansjoggeli vo allne Lüte. Und z' lezt am And isch er
ob sym trunfene Gländ yggschlofe.

Wo=n-er wieder erwachet, het er gemeint, er syg deheim
und d'Muetter tüei rüefe.

Aber jeh het er erst e Stimm ghört vomene Manne-
volch, wo am Fänsterli g'chlopfet und em Anneli g'rüeft het.

Der Dursli het g'lusteret, as wie ne Chaß; aber lang
het er nüt ghört, weder dä vor em Fänsterli müeile: „Anneli,
heisch ghört! Anneli, so los doch au, tue mer uf!“

Ufemol aber goht das Fänsterli uf, und der Dursli isch
sälber zäme gfahre, wie wenns ihn agiang.

„Und jeh säg i der, loh mi rüehig und mach aß der
Finke chlopfsich, und das uf der Stell, süsch weiß ig denn
Eine, wo nit büß, büß macht, aber „wau, wau!“ Gang
du is Luzärnerbiet hne, aber gäll du schinierich di!“

Und zuegfloge=n-isch das Fänsterli. Der Dursli het gseh,
wie der Draguner-Färbi umme Husegge=n-umme diche=n-isch,
as wie wenn er gstohe hätt.

Im Bueh hinderem Gartehag ischs gfi, er mücht grad
ufe jugge; aber nei, dä isch gäge heizue und wo=n-er dur
d' Stube=n-isch und d' Muetter g'rüeft het ufem Stübl, ob
öpper do syg, het er Bischeid gäh:

„So Muetter, i bi do, schlofet de wohl!“ und isch is
Chämmerli hindere.

So het er scho lang nümmen gseit: „So Muetter, schlofet wohl,
„jeh stirbt er doch gwüß,“ hets Gattung binem sälber dänkt.

„Schlofet wohl, Muetter!“ — „Er isch doch nonit ganz
denide!“ —

Am Mändig am Morge=n-isch 's Gattung usgfahre, was
ächt scho los syg im Hüttli umme, 's het scho Angst gha,
es syg öppe der Weibel, wo ne well cho uffchrybe, wo 's
so frueh scho öpper ghört het im Züüg umme schächte.